

SCHICK, WILKINSON UND DAS DREIFACHE UNGLÜCK

Diesem Pionier seiner Zeit widme ich nur wenig Raum, aus drei einfachen Gründen:

1) Seine Geschichte begann nicht mit einer Erfindung auf dem Zeichentisch, sondern mit einem Unfall und mit der Not in einer abgeschiedenen Welt aus Bergwerken und Grenzland.

2) Sein erster kommerzieller Erfolg war vom Gewehr inspiriert, nicht vom Rasierer. Der Magazine Repeating Razor entlehnte sein Ladeprinzip den Repetierwaffen und der militärischen Erfahrung.

3) Das kurioseste Detail von allen: Er wurde schließlich kanadischer Staatsbürger, um einer Steueruntersuchung des amerikanischen Kongresses zu entgehen, nachdem er einen Großteil seines Vermögens in Holdinggesellschaften auf den Bahamas verschoben hatte.

Mr. Schick zog es vor, auf seine amerikanische Staatsbürgerschaft zu verzichten und Kanadier zu werden, und entzog sich damit dem Zugriff einer Kongressuntersuchung zu Steuerhinterziehung und Steuervermeidung.

Hier gibt es keine edle Herkunft zu feiern und auch keine große Gründungslegende, nur die Fakten, wie die Geschichtsschreibung sie gemeinhin überliefert und einordnet.

Ein Detail aber hilft zu erklären, warum Jacob Schick nie zu einer überlebensgroßen Gestalt wurde, weder innerhalb der Marke selbst noch in dem größeren Narrativ, das die Rasurindustrie umgibt.

Er übertrug einen Großteil seines Vermögens auf ein Geflecht von Holdinggesellschaften auf den Bahamas und ließ sich schließlich in Kanada einbürgern.

Ich urteile nicht über den Erfinder.

Ich halte nur die Fakten fest.

Gillette, Wilkinson und andere Marken haben ihre Legenden um Produkte, Rituale und institutionelles Gedächtnis gebaut.

Schick dagegen hinterließ der Nachwelt eine Geschichte, die sich vor allem um den Mann selbst dreht.

Vielleicht erinnern wir uns deshalb eher an den Rasierer als an seinen Erfinder.

Ferdinando